

Gleiche Gehälter für alle Schulformen

Beitrag von „Silicium“ vom 20. Oktober 2011 11:07

[Zitat von remo](#)

Schlechte Prüfungsergebnisse beweisen doch gerade NICHT, dass der Stoff zu leicht war.

Da hast Du natürlich recht.

[Zitat von remo](#)

Velleicht weil sich das manche doch auch leicht vorgestellt haben, aber dann wirklich überfordert waren mit den Inhalten?

Das wäre tatsächlich eine Erklärungsmöglichkeit.

Aus meiner Erfahrung ist es allerdings zumindest bei den meisten Naturwissenschaftstudenten nicht das Problem, dass sie mit den Inhalten überfordert waren, sondern, dass man wenig Zeit fürs Lernen für Pädagogik aufgewendet hat und auch wenig Sinn drin gesehen hat. Dies liegt vor allem daran, dass die meisten Konzepte in der Pädagogik sehr schwammig sind, ideologisch geprägt und schlecht begründet sind. Das stört Menschen, die ihr ganzes Studium gelernt haben analytisch und logisch zu denken, ungemein und dann belächeln viele die Pädagogikanteile.

[Zitat von remo](#)

Dann müßten ja in Fächern wie Elektrotechnik (hier gibt es meines Wissens extreme Durchfallquoten, aber ich lasse mich gerne berichtigen) diese hohen Durchfallquoten daran liegen, dass der Stoff ZU LEICHT ist?!?!!?

Du hast natürlich recht, eine hohe Durchfallquote hängt vermutlich viel mehr damit zusammen, dass eine Klausur / Prüfung sehr schwierig ist.

Ich möchte behaupten, dass die Durchfallquote bei Klausuren in Physik, Mathematik, Elektrotechnik usw. deutlich höher ist als im reinen Pädagogikstudium. Wie oft müssen da Klausuren wiederholt werden? Meines Wissens sind die Naturwissenschaften was das angeht mit am schlimmsten, während ich von Leuten die eine Pädagogikklausur nicht bestanden haben, nicht wirklich viel gehört habe.

Stimmt mein Eindruck oder nicht?

Mal was anderes:

Ein Problem des Studiums von Pädagogik ist aus meiner Sicht, dass das Studium einen viel kleineren Einfluss auf die pädagogische Handlungskompetenz hat, als ein Physikstudium auf die physikalische Handlungskompetenz. Mit letzterer meine ich z.B. physikalische Sachverhalte zu analysieren und die Zusammenhänge mathematisch zu formulieren, Experimente zur Überprüfung zu finden usw.

Warum ist dies so?

Ins pädagogische Handeln spielen sehr viele Persönlichkeitsmerkmale in so starkem Maße rein, dass das theoretische Wissen um die Handlung nicht so stark entscheidend ist. Zum Beispiel kenne ich aus meine Praxissemester eine Deutsch / Französisch Studentin, die in den Pädagogikseminaren immer sehr eifrig war und sich anscheinend auch mehr mit der Materie beschäftigt hat als wir.

Nun ergab es sich aber, dass sie zufällig an meiner Schule war und ihr rückgemeldet wurde, dass sie doch selbstbewusster Auftreten solle und mehr "Präsenz" im Klassenraum zeigen solle. Zufällig haben wir gerade über diese Dinge im Pädagogik-Seminar etwas gelernt, sie hatte dazu sogar noch andere Autoren zitieren können, die ich nicht einmal kannte, aber sie konnte es nicht umsetzen.

Bei mir war es genau anders herum. Ich kannte kein Konzept zur Lehrerpersönlichkeit, hatte aber mit Selbstbewusstsein und Präsenz in DENSELBN Klassen gar keine Probleme.

So gibt es doch auch viele Mütter, die ohne Studium so viel pädagogische Kompetenz haben, dass man ihnen pädagogisches Handeln (z.B. das Aufpassen auf eine Gruppe Kinder) zutraut. Welcher Mutter traut man aber chemischen Sachverstand zu, wenn sie beauftragt würde das Experiment zu testen für die nächste Stunde?

Bitte mal hierzu Stellung nehmen:

Welche pädagogische Erkenntnis ist so komplex, dass man mehrere Jahre dafür studiert haben muss, um sie zu verstehen? Also was wäre ein Wissen von dem ihr sagt, das würde kein Nichtstudierter jemals wissen können ohne einige Jahre sich mit der Materie beschäftigt zu haben.

In Mathe, Physik, Chemie fallen mir da tausende Dinge ein.

Man könnte mal im geistigen Experiment Laien vor ein pädagogisches und ein physikalisches Problem stellen und dann die von den Laien gefundenen Lösungswege in ihrer Qualität mit der Ideallösung (aufgestellt durch einen Pädagogen / Physiker) vergleichen. Meine Vermutung ist, dass pädagogisch adäquate Lösungen viel häufiger von Laien gefunden werden, als physikalisch adäquate. Wenn dem wirklich so ist, woran könnte das liegen?

Pädagogik und Didaktik sind doch im Endeffekt Fächer, in denen mehr oder minder Alltagsweisheiten, die sich als sinnvoll ergeben haben im Umgang mit Menschen, vermittelt werden. Das heißt nicht, dass jeder alles weiß und, dass es deshalb unnötig wäre dies zu

vermitteln. Ich nehme gerne Tipps an, wie man die Situation hätte besser lösen können oder wie man das didaktisch besser aufarbeiten kann! Habe mir im Praxissemester allein in didaktischen Dingen total viel angeeignet durch die Hospitation. Das waren alles tolle und sinnvolle Dinge, allerdings war es nun wirklich kein Hexenwerk und äußerst kompliziert. Es waren "handwerklich" ganz einfache, aber sinnvolle Dinge.

Jetzt wird mancher sagen, wenn das doch so einfach ist Pädagogik und Didaktik zu begreifen intellektuell, warum haben dann so viele Lehrer Probleme in den Klassen?

Eben da liegt genau der Punkt den ich meine. Das pädagogische Handeln z.B. hat erstaunlich viel mit anderen Kompetenzen (Auftreten, ja selbst dem äußereren Erscheinungsbild!) zutun, als mit dem Verstehen von irgendwelchen Modellen, wie gehandelt werden müsste.

Dieselbe Handlung (z.B. mit bestimmter Stimme jemanden zurechtrweisen, oder nur in die Richtung des Schülers gehen) wirkt bei einem 1,90m Mann mit muskulöser Statur und voller Stimme ganz anders gegenüber einem türkischstämmigen Pubertierenden, als dasselbe von einer zierlichen Frau, deren Stimme leider ein wenig dünn ist.

(Gibt auch zierliche Frauen, die eine Klasse im Griff haben, schon klar)

Es gibt pädagogische Banausen (die von "theoretischer" Pädagogik keine Ahnung haben) und die trotzdem erfolgreich pädagogisch Handeln. Dies ist etwas, was man bei Fachwissenschaften nicht kann. Dort wird kein Naturtalent mal eben selbst die Analysis neu entdecken.

Dies ist doch eigentlich auch die Grundlage dafür, warum Quer- (oder heißen die Seiteneinsteiger?) teilweise sehr gute Lehrer, bei denen man keinen Unterschied zu den ausgebildeten Lehrern sieht, werden können. Das sind dann genau die, die einfach die entsprechenden Persönlichkeiten haben.

Das Handwerkliche, das ein ausgebildeter Lehrer durchs Ref voraus hat, eignen sie sich diese dann eben über die Zeit auch an.